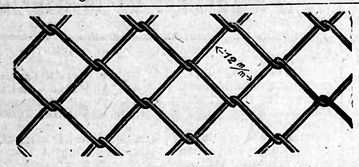
Die hiesige Stadt wird
Freitag, den 18. März, Vormittags 10 Uhr
beim Hospital hier
4 große Sandsteinquader, mehrere Sandsteinstiegentritte, Guß- und Schmiedeisen, Messinghahnen, einen eisernen Ofen, eine eichene Stiege und 2 Zuber
gegen Baarzahlung versteigern.
Emmendingen, den 16. März 1898.
Bürgermeisteramt. 3819

Die Freunde der Veteranen von Emmendingen werden zu dem am Donnerstag, den 17. März, Abends 8 Uhr im Gasthaus zum Lamm hier stattfindenden Abschiede ihres Kameraden, Herrn Bezirksgeometer Jung, freundlichst eingeladen.
Emmendingen, den 15. März 1898.



Drahtgeflechte
eigener Fabrikation in sauberer Ausführung und guter Verzinkung bei billigsten Preisen empfiehlt 3682
Conrad Lutz,
Drahtwaarenfabrikation mit Motorbetrieb.

Wenn Sie Husten haben,
kaufen Sie
Pectoral oder Hustenpatronen
(gesetzlich geschützt)
(nur echt, wenn in buntem Staniol verpackt)
von Gebr. Moritz, Zuckerwaarenfabrik,
Freiburg i. B.
Erhältlich in den meisten Spezereihandlungen und ähnlichen Geschäften. 3690

Weiche
= Filz-Hüte =
Anerkannt bestes Fabrikat zu niedersten Preisen.
G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,
Freiburg, Friedrichstrasse 7. 3789

Lehrling gesucht.
Ein braver, fleißiger junger Mann mit guten Schulzeugnissen und der nöthigen Vorbildung kann in meinem Comptoir auf Ostern als Lehrling Stellung finden.
C. A. Ringwald,
Rohtabak-Großhandlung. 3813

O. de Liagre, Verlagsbuchhandlung in Leipzig.
Abonniren Sie
auf
Die Arbeitsstube
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten
mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Applikation, Plattstich u. s. w., sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- u. Stickarbeiten aller Art.
Sie bringt eine große Anzahl
praktisch erprobte Handarbeiten,
zahlreiche erklärende Detailzeichnungen, genaueste Beschreibungen,
so daß jeder dargestellte Gegenstand von den Abonnentinnen leicht nachgefertigt werden kann.
Erscheint in 2 Ausgaben.
1) Große Ausgabe. Monatlich ein Heft in elegantem Umschlage, mit reich illustrirtem Text, einer colorirten Doppeltafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungsbeilage. Preis vierteljährlich 90 Pfg.
2) Kleine Ausgabe. Monatlich ein Heft in elegantem Umschlage, mit reich illustrirtem Text, einer kleinen colorirten Tafel mit stilgerechten Originalmustern, sowie einer Unterhaltungsbeilage. Preis vierteljährlich 60 Pfg.
Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern (Postzeitungskatalog No. 671 für die große, No. 672 für die kleine Ausgabe), sowie gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagsbuchhandlung von O. de Liagre in Leipzig.
Gegen Einsendung von 20 Pfg. = 12 Kr. = 25 Cmes. = 3 d. in Briefmarken verschickt die Verlagsbuchhandlung von O. de Liagre in Leipzig 2 Probehefte gratis.

I. Steigerungs-Ankündigung.
Aus dem ledigen Erbe des Mathias Ritt in Denzlingen werden
Montag den 4. April d. J. Mittags 1/2 2 Uhr
im Rathhause in Denzlingen nachbenannte Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.
1. Lgb. No. 1728. 3 ar 33 qm Reben im Langenabend, geſch. 100 M.
2. Lgb. No. 4719. 11 ar 22 qm Acker im Junkerfeldele, geſch. 300 M.
Emmendingen, d. 15. März 1898.
Großh. Notar.
Münzer. 3816

3424

Schreinerlehrlings-Gesuch.
In die staatlich unterstützte Lehrlingswerkstätte hier können ohne Lehrgeld 2—3 Knaben als Lehrlinge eintreten. 3817
Näheres beim Vorstand des Bürger- und Gewerbevereins:
Duffner.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzügl. guten
Bettfedern
versendet die bekannte Firma
C. F. Kehnroth, Hamburg
gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfund:
Neue Bettfedern 60 Pfg. d. Pfd.
sehr gute Sorte 1,25 und 1,40 Mk. „ „
daunenreiche Sorte 1,60 und 1,75 Mk. „ „
schöne weiße Federn 2,— und 2,20 Mk. „ „
hochfeine do. do. 2,35 und 2,85 Mk. „ „
Daunen (Flaum) 2,50 2,75 und 3 Mk. „ „
weiße Daunen 3,75 und 4,25 Mk. „ „
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. 3707
Umtausch gestattet.

Wohnung.
Wegen Versetzung ist eine schöne Wohnung von 3 event. auch 4 Zimmer nebst Küche, Keller 2c. auf den 1. April d. J. an eine stille Familie zu vermiethen. 3814
Näheres bei Herrn
W. Jundt, Lammstr.

Hübsche Wohnung
von 3—4 Zimmer gesucht, mögl. mit etwas Garten. 3812
Offerten an die Geschäftsst. d. Bl.

400 Ztr. Heu
hat zu verkaufen
G. Schneider
in **Mutzbach.** 3811

Textbuch
zum
Lutherfestspiel
von Hans Herrig.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Luther-Festspiel
von **Hans Herrig.**
X. Aufführung: **Mittwoch, den 16. März, Abends 8/4 8 Uhr,**
XI. Aufführung: **Donnerstag, den 17. März, Abends 8/4 8 Uhr.**
in der **Evang. Stadtkirche.**
Preise der Plätze:
Sperrsitz 1.50 Mk., I. Platz 1.— Mk., II. Platz 60 Pfg., III. Platz (erste und zweite Empore) 30 Pfg.
Billete sind im **Vorverkauf** bei Herrn Hutmacher **Schmidt** zu haben. 3722
Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Dauer der Aufführung: 2 Stunden.
Der Festspiel-Ausschuß.
Der Reingewinn wird dem Fond zur beabsichtigten Erbauung eines evangel. Vereinshauses zugeführt.

Communion-, Confirmations-,
und alle anderen
Gelegenheits-Geschenke
kauft man am vorteilhaftesten im
Gold- und Silberwaaren-Geschäft von
Juwelier Eug. Schneider, Goldschmied,
Freiburg, Unterlinden 2.
Altes Gold und Silber wird zu vollem Werthe in Zahlung genommen. 3789

Berliner Tageblatt
Erscheint 13mal wöchentlich, auch Montags. **und Handels-Zeitung** Fünf werthvolle Beiblätter.
„Der Zeitgeist" „Ulk" Deutsche Lesehalle
Feuillt. Montagsbeilage. Illstr. Wizbl. Belletrist. Sonntagsblatt
Technische Rundschau
Organ für Industrie, Hygiene und angewandte Naturwissenschaften
Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.
Im Roman-Feuilleton gelangen zum Abdruck der neueste modern-realistisch geschriebene Roman des viel und gern gelesenen Schriftstellers
Hermann Heiberg: „Vieles um Eine"
dem sich die fesselnde Erzählung von Dora Duncker: „Der Ritter vom hohen C" anschließen wird. — Die hochinteress. Reiseberichte des bekannten kühnen Forschungsreisenden
Eugen Wolf über China und Japan
werden auch im nächsten Quartal fortgesetzt.
Ausführliche **Parlamentsberichte** in einer besond. Ausgabe, die noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen.
Ein vierteljährliches Abonnement des „B. T." kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postanstalten Deutschlands. Annoncen finden im „B. T.", namentlich in gebildeten und besser situirten Kreisen die erfolgreichste Verbreitung.

Allen Abonnenten des „Berliner Tageblatts"
wird Anfangs April eine neue
Große Karte von Ostasien
China (mit Spezialkarte von Kiaotschau) **—Korea—Japan**
gratis geliefert.
Die Karte hat das stattliche Format von 88 cm Höhe und 74 cm Breite, ist in 6 Farben hergestellt und enthält alle bis in die neueste Zeit stattgefundenen Veränderungen in dem für die deutschen Interessen so überaus wichtigen Erdtheil.
Kolossale Verbreitung im In- und Auslande.

Ev. Gesangbücher
in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.
NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Nr. 65. Emmendingen, Freitag, 18. März 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.
Tagblatt und Verkündigungsblatt
für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.
Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Schwabenstreiche des Reichstages.
Es ist gut, daß es einen Bundesrath gibt, der die Schwabenstreiche des Reichstags unwirksam machen kann. Am Donnerstag wurde der Gesetzentwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit berathen und dabei folgende Bestimmung angenommen: Wenn Polen vor Gericht stehen und erklären, der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein, so muß ihnen ein Dolmetscher gestellt werden. Das wäre ganz gut, wenn es sich nur um ein Bedürfniß handeln würde. Wer vor dem Richter steht, muß seine Sache vortragen können und wenn er das nicht deutsch kann, so muß ihm eben ein Dolmetscher gestellt werden. Bezüglich der Polen liegt die Sache aber anders. Aus Oppositionslust, aus Liebe zum Krakehl und aus Haß gegen alles Deutsche erklären diese Menschen stets vor Gericht, sie verstünden kein Deutsch. In Wirklichkeit sprechen 95 von 100 Polen sehr gut deutsch. Würde nun infolge des Reichstagsbeschlusses die einfache Erklärung eines Polen genügen, so müßten an vielen deutschen Gerichten polnische Dolmetscher gehalten werden, denn die Polen sind außer in den Ostseeprovinzen sehr zahlreich auch in Sachsen und Westfalen zu finden. Dies wäre eine ganz unnütze Belastung unseres Gerichtswesens. Der Justizminister schüttete in der Reichstagsverhandlung ein Füllhorn von Einzelfällen aus der Gerichts-Praxis vor dem hohen Hause aus, die durchweg ergaben, daß die deutsche Sprache systematisch vor Gericht polnischerseits verleugnet, aber mit überraschender Zungenfertigkeit sofort gebraucht wird, wenn eine Ordnungsstrafe droht, oder eine abweichende anderweite Bekundung Nachtheile zu bringen droht. Und daß dies nicht nur bei Strafgerichtsfällen, sondern auch eben in der freiwilligen Gerichtspraxis geschieht, dafür ist der „Natlib. Korresp." noch kürzlich ein drastischer Beleg zugegangen aus einer westpreußischen Kreisstadt, wo ein Grundbuch-Richter wiederholt Gelegenheit hatte, die Wirksamkeit des Mittags-Zuges als Germanisator zu bewundern. Der nächste Zug fährt nämlich erst spät Nachmittags und so wurde als stereotype Erscheinung beobachtet, daß polnische Parteien, die die Kenntniß der deutschen Sprache zuvor geleugnet und auf die Ankunft des Dolmetschers verwiesen wurden, ihre Sprachfertigkeit in dem Augenblicke wiederfanden, da sie sich an der Uhr im Gerichtssaal abrechneten, daß sie so noch rechtzeitig den Mittagszug erreichen könnten. Aber der Reichstag hatte trotzdem Mitleid mit den „armen Polen" und beschloß, ihnen schon dann einen Dolmetscher zur Verfügung zu stellen, wenn sie nur „erklären", der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein! Der Bundesrath wird's hoffentlich anders beschließen.

An die geehrten Leser und Leserinnen!
Um den Inhalt des „Hochberger Boten" stets reichhaltiger zu gestalten, haben wir uns entschlossen, von heute ab für die seitherige kleine Sonntagsbeilage eine große Unterhaltungsbeilage und für die kleine landwirthschaftliche Beilage ebenfalls eine Beilage größeren Formats beizulegen und zwar ohne Preiserhöhung. Die kleine Beilage wird noch bis zur Beendigung der laufenden Erzählung beigegeben werden.
Hoffend, daß unsere Bestrebungen seitens der geehrten Leser und Leserinnen Beifall finden, sehen wir recht zahlreichen Neubestellungen auf das am 1. April l. J. beginnende 2. Vierteljahr gerne entgegen. Neubestellungen auf den „Hochberger Boten" wollen bei den kaiserl. Postanstalten, Briefträgern, resp. Landpostboten und da, wo Agenten angestellt sind, bei diesen sofort gemacht werden. Preis des Blattes vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pfg., monatlich nur 50 Pfg. frei ins Haus zugestellt
Höchachtend
Verlag des „Hochberger Boten".
NB. Die Post-Abonnenten ersuchen wir, ihr Abonnement auf 1. April jetzt schon zu erneuern, damit die Zustellung des Blattes keine Unterbrechung erleidet.

Ueber den Grenzzwischenfall
welcher sich dieser Tage in der Nähe von Metz abspielte wird der „Metzer Ztg." aus Aumetz geschrieben: Am Montag Nachmittag 4 Uhr wollte der Obergrenzkontroleur Gießе von Aumetz den Hüttendirektor Meyer in Villerupt in dienstlichen Angelegenheiten sprechen und hatte letzteren zu diesem Zwecke an die Grenze bei Villerupt Grenzstein 63 bestellt. Meyer erschien jedoch nicht, wohl aber nachdem ein Arbeiter nach seinem Hause geschickt worden war, Frau Meyer, die mittheilte, daß ihr Gatte sich noch auf der Hütte befinde; sie wolle ihn jedoch von dem Besuch telephonisch unterrichten, daß sich der Obergrenzkontroleur, wie verabredet, dort befände. Frau Meyer ersuchte den Obergrenzkontroleur, er möge sich nach dem Hause Valentin begeben, das sich ungefähr 500 Meter vom Grenzstein 63 und zwar auf deutscher Seite befindet. Auf dem Wege dorthin und etwa 5 Schritte vom Grenzstein 63 entfernt, jedoch immer noch auf deutschem Gebiet, kam ein französischer Hüttenarbeiter von Deutsch-Oth, der dem Obergrenzkontroleur au poteau zurief. Dieser glaubte, Herr Meyer sei in Sicht. In diesem Augenblick, als er eine kleine Drehung machte, schlug der Arbeiter ihn mit einer Gerte über Schulter und Arme. Im ersten Augenblick war Gießе über diese Flegelei derart empört, daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen wollte; er wendete sich indessen und jagte den Arbeiter mit dem Säbel über die Grenze zurück. Von einem Zuboden werfen war keine Rede. Ein Grenzaufseher aus Deutsch-Oth, der auf der Zollstrecke Dienst hatte und sich in der Nähe befand, erhielt Befehl zu laden, doch wurde von der Waffe kein Gebrauch gemacht. Abwartend blieben beide noch einige Minuten an Grenzstein 63 stehen. Zu weiteren Thätlichkeiten ist es indessen nicht gekommen. Soweit die „Metzer Zeitung", deren Berichterstatter, seinem Berichte folgendes hinzugefügt: Gestern Morgen sei Direktor Meyer zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, Obergrenzkontroleur Gießе sein Bedauern auszusprechen, und ihm mitgetheilt, daß er jedenfalls von französischer Seite Genugthuung erhalten werde. Der Thäter sei gefänglich eingezogen und durch die französische Gendarmerie bereits nach Briey ins Gefängniß geführt worden. „Das ist der Thatbestand und die nackte Wahrheit".

Deutsches Reich.
— Dem Vernehmen nach wird Prinz Heinrich im Herbst 1899 von Kiaotschau zurückkehren und die Rückreise von Ostasien um die Küste von Amerika auf einem neuen Kreuzer zurücklegen. Der Panzer „Deutschland" wird vorerst in Kiaotschau stationirt bleiben.
— Fürst Bismarck fühlt sich so wohl, daß er demnächst seine gewohnten Spazierfahrten im Sachsenwald, falls das Wetter milde bleibt, wieder aufnehmen wird.
Berlin, 16. März. Die Budgetkommission des Reichstags nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abgeordneten Werner (Antisemit) den in der heutigen Regierungserklärung als annehmbar bezeichneten Antrag v. Bennigsen-Lieber an, nach welchem, falls die Marineausgaben in einem Etatsjahr 117 525 494 Mk. übersteigen, der Mehrbetrag nicht durch Erhöhung oder Vermehrung der den Massenverbrauch belastenden indirekten Steuern gedeckt werden darf. Der Antrag Richter auf eine Reichsvermögenssteuer und der Antrag Bebel auf eine Reichseinkommensteuer wurden gegen 4, bezw. 3 Stimmen abgelehnt. Die zweite Lesung des Flottengesetzes beginnt am Donnerstag.

Unter schwerem Verdacht.
Erzählung von F. Arnefeldt.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Mein Herr! Ich — ich bin der natürliche Beschützer dieser Damen!" schrie mit heiserer Stimme Dr. Färber, der sehr roth aussah und wie es dem Justizrath bedünken wollte, nicht ganz fest auf den Beinen stand.

„Fräulein Harms steht, wenn sie überhaupt eines Schutzes bedürfen sollte, unter dem meinigen, und was die Frau Professor anbetrifft, so steht es ganz bei ihr, ob sie uns begleiten will oder nicht."

„Aber Herr Justizrath, mit welchem Rechte . . ?" begann, sich in die Brust werfend, Dr. Färber.

„Mit dem Rechte des Testamentsvollstreckers," entgegnete sich aufrichtend der Justizrath, „dem die Befugniß zusteht, Leute, die sich lästig machen, aus dem Hause zu weisen."

„Das geht zu weit! Irma, das duldest Du!" kreischte Frau Wewetzer.

„Unsere liebe Irma ist augenblicklich nicht in der Lage, daran etwas zu ändern. Ich bitte uns nicht länger aufzuhalten, man erwartet uns." Der Justizrath ergriff Irmas Arm und schritt mit ihr zur Thür hinaus. Nach einigem Besinnen folgte ihnen Frau Wewetzer, ihrem Neffen ein Zeichen machend, zurück zu bleiben.

„Na denn nich'" lachte dieser. „Werd's ja nachher von der Tante erfahren, wie schwer die kleine Irma eigentlich ist. Verdammte Geschichte mit dem Testament! Dachte ganz gewiß, es wäre noch keins da — sonst —! Na, wenn den Wein nur kein Anderer kriegt. Prachtvoller Stoff! Hab' noch ein paar Flaschen bei Seite gebracht, mit denen will ich mir jetzt die Zeit vertreiben!"

Der Justizrath war inzwischen mit Irma in den Saal getreten und führte das junge Mädchen, das vor Beklommenheit die Augen nicht aufzuschlagen wagte, zu einem Stuhl dicht neben dem seinen. Neben ihm nahm in würdevoller Haltung Frau Wewetzer Platz.

Vogelsdorf dankte den Anwesenden, daß sie seiner Einladung Folge geleistet, und kam mit einigen tief bewegten Worten auf den plötzlichen Tod seines Freundes und die noch nicht völlig aufgeklärte Ursache desselben zu sprechen. Hierauf entnahm er der auf dem Tische liegenden Mappe ein großes, mit fünf Siegeln versehenes Kouvert, ersuchte die Umstehenden, sich zu überzeugen, daß letztere unversehrt waren, schnitt es vorsichtig auf und zog einige große vollständig beschriebene Bogen daraus hervor. Sich auf einen Stuhl niederlassend, begann er langsam und deutlich den Inhalt vorzulesen.

Nach den üblichen Eingangsformeln ernannte der Testator zunächst als Testamentsvollstrecker seinen Freund, den Justizrath Vogelsdorf. Als Universalerbin des bedeutenden Baarvermögens war die Stadt eingesetzt, in dem Sinne, daß der Magistrat als Verwalter des Vermögens bestellt war und von dessen Ertrag jährlich eine Reihe ausdrücklich benannter milder Stiftungen und humaner Anstalten namhafte Zuschüsse zu leisten hatte. Ein anderer Theil der Zinsen war ihm nach freiem Ermessen zur Verwendung jährlich überlassen. Die beiden bedeutendsten Legate waren dem Assessor Oswald Harms und Frau Leontine Bennewitz ausgesetzt und es veranlaßte eine tiefe Bewegung in der Versammlung, daß gerade diese beiden aus so tief beklagenswerther Veranlassung fehlen mußten.

Sämmtliche Angestellte der Firma, sowie die Dienstboten waren im Verhältniß zu der Zeit, welche sie dem Verstorbenen gedient, mit ansehnlichen Legaten bedacht, große Sensation erregte aber die Verwendung, welche der Testator seinem Geschäft und seiner Fabrik gegeben hatte. Sie sollten unter der Firma Benno Harms mit dem jetzt darin steckenden Betriebskapital in denselben Räumen, in denen sie sich bisher befunden, weiter geführt und in eine Genossenschaft verwandelt werden, an welcher jeder beim Ableben des Testators im Geschäft Angestellte und jeder in der Fabrik arbeitende einen Theil hatte. Das Wohnhaus war zu Dienstwohnungen für die Leiter des Geschäfts bestimmt, auch sollte darin, sowie im Garten eine Bewahranstalt und ein Kindergarten für die Kinder der Arbeiter eingerichtet werden.

Der Justizrath wurde hier durch laute Ausrufe des Staunens und der Bewunderung unterbrochen und es währte mehrere Minuten ehe er in seiner Vorlesung fortfahren konnte. Mit sichtlicher Ueberwindung und mit nicht ganz fester Stimme verlas er alsdann die letzte Verfügung des Testamentes:

„Meine Tochter, Irma, Adrienne Harms erhält das ihr gesetzlich zukommende Pflichttheil."

Mit diesen kurzen, trockenen Worten fertigte der Mann, der für jeden seiner Diener ein freundliches, anerkennendes Wort gehabt, der mit warmem Herzen und freigebiger Hand für Arme und Kranke, für Wittwen und Waisen gesorgt, der bedacht gewesen war, jeder Noth zu steuern, die Tochter ab, die ihm nie im Leben etwas zu Leide gethan, die er seit ihrem zartesten Kindesalter nicht gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

— Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die Meldung, daß das Panzerschiff Oldenburg mit voller Bemannung die Insel Kreta verlasse, läßt vermuthen, daß der Zeitpunkt eingetreten ist, daß Deutschland im europäischen Konzert die Flöte still auf den Tisch legt und den Konzertsaal verläßt. Die deutsche Regierung hat namentlich jetzt, nachdem die griechische Staatsschuldenfrage in möglichst günstiger Weise geregelt ist, nicht genügend Interesse an der zukünftigen Gestaltung und der Regelung der Verhältnisse auf Kreta, um sich dem Einverständniß der meistbetheiligten Großmächte entgegenzustellen. Sie kann umsoweniger eine Politik des Einspruchs befolgen, als offenkundig ist, daß die wirkliche Herstellung geordneter Zustände auf der Insel nicht bloß eine Aufwendung großer Machtmittel, sondern nicht minder erhebliche Geldopfer bedingen wird, deren Aufbringung deutscherseits selbstverständlich ausgeschlossen ist. Die deutsche Regierung handelt also folgerechtlich, wenn sie denjenigen Mächten, die diese Opfer darbringen wollen, auch die Durchführung der von ihnen für zweckmäßig erachteten Maßregeln auf eigene Verantwortung überläßt, ohne sich bei dieser Verantwortlichkeit zu betheiligen. Die Ausführungen des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Bülow im deutschen Reichstag waren so klar und überzeugend, daß sie vollen Beifall in ganz Deutschland gefunden haben. Die Neuordnung der Dinge auf Kreta wird nunmehr vorwiegend Rußland, England und Frankreich zufallen. Dieses Zurücktreten Deutschlands vor der weiteren Behandlung der Kretafrage bedeutet jedochkeineswegs sein endgültiges Ausscheiden aus dem europäischen Konzert. (Es ist neuerdings mitgetheilt worden, Rußland habe die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland neuerdings vorgeschoben und sich mit den übrigen Mächten darüber verständigt. Die Schriftl.)

— Die „Tägl. Rundschau" theilt mit, daß der Exjesuit Graf v. Hoensbroech die Herausgeberschaft ihres Blattes übernommen habe. Sie fügt hinzu, eine Aenderung in ihrer Haltung solle damit nicht eintreten; religiös-konfessionelle Streitigkeiten werde sie auch ferner nicht treiben. Direkt in Abrede gestellt wird die Mittheilung, daß die „Tägl. Rundschau" Organ des evang. Bundes werden soll.

Ausland.

Frankreich.

— Nach der „Aurore" sind alle Maßnahmen getroffen, um eine allgemeine Mobilisirung der französischen Marine vorzubereiten. Alle Admiräle hätten Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden nach Paris zu kommen.

Amerika.

— Der Korrespondent des Newyork Herald in Washington erfährt, der neue spanische Gesandte Bernabe habe in einer Zusammenkunft mit dem Adjunkten des Staatssekretärs des Auswärtigen angekündigt, Spanien sei bereit für die Katastrophe der Maine Schadenersatz zu leisten, wenn seine Verantwortlichkeit festgestellt sei. Dagegen würde Spanien die Anwesenheit amerikanischer Kriegsschiffe in den Gewässern und die Kriegsrüstungen der Vereinigten Staaten als Schädigung der Autonomie Kubas ansehen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März.

Ein Antrag Aichbichler (Ztr.) auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Heim (Ztr.) wird angenommen. Es folgt Weiterberathung der Militärstrafprozeßnovelle. Das Haus stimmt dem Vorschlage des Präsidenten zu, die Entscheidung über § 2 zunächst auszusetzen. Zu § 3 Absatz 2: Militärpersonen des aktiven Heeres und der Marine sind wegen aller vor dem Diensteintritt begangenen strafbaren Handlungen der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt, beantragen die Abgg. Beckh-Munckel (fr. Vp.) folgende Fassung: Militärpersonen sind wegen Zuwiderhandlungen vor dem Diensteintritt der bürgerlichen Gerichtsbarkeit zu unterstellen; Auer (Soz.) und Genossen beantragen grundsätzliche Streichung des § 3, ev. dasselbe wie Beckh-Munckel. Abg. Bebel (Soz.) bittet § 3 zu streichen. Generallieutenant v. Viebahn bittet dringend, keine Aenderungen vorzunehmen. Abg. Dr. Haase (Soz.) hält § 3 der Regierungsvorlage für einen schweren Eingriff in die bürgerliche Rechtssphäre. Generallieutenant v. Viebahn wiederholt, das militärische Interesse erheische unbedingt die Ablehnung der Anträge. Abg. Groeber (Ztr.) verwahrt das Zentrum gegen den Vorwurf, daß es sich zu § 2 inkonsequent gezeigt habe. Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Die bürgerlichen Gerichte erwiesen sich in der Bekämpfung des Duells vollständig ohnmächtig. Dagegen sei die Zahl der militärischen Duelle auf die Hälfte herabgesunken, was eine Folge des kaiserlichen Erlasses sei. Diesem Gesichtspunkte entspreche das Verhalten des Zentrums zu § 2. Abg. Lenzmann (freis. Vp.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen Gröbers und bestreitet, daß er diesem durch Verbesserungsanträge in den Rücken gefallen sei. Er werde die Ablehnung der Militärstrafprozeßordnung tief bedauern. Abg. Singer (Soz.) beantragt namentliche Abstimmung über den sozialistischen Eventualantrag. Der Präsident bemerkt, nach der Abstimmung über § 3 werde die über § 2 nachgeholt. Der sozialdemokratische Eventualantrag wird mit 172 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Ebenso wird der Antrag Beckh-Munckel abgelehnt. § 3 wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Nunmehr wird über den Antrag Munckel zu § 2 ebenfalls namentlich abgestimmt. Der Antrag Munckel, der die Offiziere des Beurlaubtenstandes in Zweikampfsangelegenheiten der bürgerlichen Gerichtsbarkeit unterstellen will, wird mit 153 gegen 84 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung, abgelehnt. §§ 4—7 werden ohne erhebliche Debatte in der Fassung der Kommission angenommen. § 8 der Kommissionsfassung besagt, daß Militärpersonen, wenn sie innerhalb eines Jahres nach Beendigung des die Militärgerichtsbarkeit begründenden Verhältnisses wegen einer in der Dienstzeit ihnen widerfahrenen Behandlung sich einer Beleidigung gegenüber den früheren militärischen aktiven Vorgesetzten schuldig machen, hierfür der Militärgerichtsbarkeit unterstehen. Ein Antrag Munckel und Auer will Streichung des § 8; Antrag Puttkamer setzt statt eines Jahres „zwei Jahre". Bebel (Soz.) bezeichnet § 8 als eine Härte und Ungerechtigkeit und bringt den Fall des Hauptmanns Luthmer vor. Kriegsminister v. Goßler: Die Militärverwaltung habe nicht die Tendenz, derartige Fälle zu verschleiern. Er wolle Hauptmann Luthmer nicht angreifen; er bedauere ihn von Herzen. Es sei richtig, daß er beim Manöver von einem Geschütze seiner eigenen Batterie verwundet wurde und auf beiden Augen erblindet ist. Die eingehende Untersuchung stellte den Vorfall klar. Der schuldige Lieutenant ist vom Kriegsgericht verurtheilt und später aus der Armee entlassen worden. Luthmer habe seine Vorgesetzten in seiner Schrift in beleidigender Weise angegriffen. Wir haben es ablehnen zu müssen geglaubt, gegen einen erblindeten Mann vorzugehen. Abg. v. Staudy (kons.) vertritt den Antrag v. Puttkamer. Abg. Beckh (fr. Vp.): § 8 enthalte für mehrere Länder eine Verfassungsänderung, so z. B. für Bayern. Kriegsminister v. Goßler: Zweck des § 8 sei, daß Militärpersonen darauf hingewiesen würden, innerhalb ihrer Dienstzeit sich das nicht gefallen zu lassen, was sie sich nicht gefallen zu lassen brauchen, und Uebergriffe seitens der Vorgesetzten sogleich zur Strafe zu bringen. Bebel (Soz.) macht auf die Konsequenzen aufmerksam, wenn § 8 auch auf Reservisten und Landwehrleute angewendet werde. Kriegsminister v. Goßler: Es sei allerdings zu hoffen, daß § 8 dazu beitragen werde, die richtige Erziehung bei der Armee zu befestigen. Abg. Gröber (Zentr.) kann ein praktisches Bedürfniß für § 8 nicht als erwiesen anerkennen. Daher könnten auch er und seine Freunde nicht für die Kommissionsbeschlüsse eintreten. Abg. v. Staudy (kons.): Durch die Stellung des Zentrums sei die Vorlage aufs äußerste gefährdet. Abg. Bebel: (Soz.) begrüßt die Erklärung des Zentrums. Generalauditeur Ittenbach betont, daß das gerichtliche Verfahren in dem Falle Luthmer tadellos gewesen sei. Nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters de Witt wird der Antrag v. Puttkamer gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Die Kommissionsfassung wird gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen abgelehnt, ebenso die Regierungsvorlage. Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf morgen 1 Uhr.

Badischer Landtag.

(55. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.)

Karlsruhe, 16. März.

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Buchenberger und Regierungskommissäre. Abg. Dreesbach referirt Namens der Budgetkommission über das Budget der Salineverwaltung. Die Hauptfrage hierbei sei die gewesen, ob es nicht im Interesse des Staates gelegen sei, den Salinenbetrieb an eine Privatgesellschaft übergeben zu lassen, da die Einnahmen zurückgegangen seien. Nach Ansicht der Regierung, der sich die Kommission anschließt, liegt kein Grund vor, von dem Regiebetrieb abzusehen. Eine geringe Verzinsung sei noch vorhanden. Endlich begrüßt die Kommission, daß in der nächsten Budgetperiode eine neue Badeanstalt in Dürrheim errichtet werden soll. Des Weiteren spricht die Kommission den Wunsch aus, noch in diesem Jahre für die Errichtung eines Kinderspielplatzes Sorge zu tragen. Abg. Grüninger bestätigt die Mängel des Soolbades in Dürrheim und bittet die Regierung um baldige Abhilfe. Abg. Hennig wünscht, daß der Bedarf an Kohlen im Salinewerk Dürrheim aus dem Kohlenwerk Berghaupten bezogen werde. Abg. Reichardt bespricht die Verhältnisse der Saline Rappenau, für welche die Saline Heilbronn gefährlich geworden. Das Hauptgewicht müsse man auf die leitenden Persönlichkeiten legen, denn der Direktor sei die Seele eines solchen Werkes. Abg. Birkenmayer möchte die Regierung darauf aufmerksam machen, daß auch bei Waldshut Salzlager entdeckt seien, so daß es nicht unzweckmäßig sei, einige Bohrversuche zu machen. Finanzminister Buchenberger bedauert, daß der Rückgang der Einnahme aus den Salinen vorerst ein bleibender sein werde. Leider käme das Heruntergehen der Salzpreise im Großhandel nicht dem Konsumenten zu Gute. Der Ausfall der Salinen werde aber die Regierung nicht veranlassen, ihre Bereitwilligkeit zum Erstellen eines neuen Soolbades zurückzuziehen. Domänendirektor Lewald gibt nähere Details über die Verhältnisse in Rappenau, wo es der Privatunternehmung anheim gegeben werden müsse, ein Bad zu errichten. Nach einem Schlußwort des Berichterstatters Dreesbach werden die Titel genehmigt. Schluß der Sitzung halb 11 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr. — Tagesordnung: Budget des Ministeriums des Innern.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Durch Entschließung Großh. Zolldirektion vom 11. März d. J. wurde Buchhalter Friedrich Klug beim Hauptsteueramt Stühlingen zum Hauptamtsassistenten beim Hauptzollamt Mannheim ernannt.

Durch Entschließung Großherzoglicher Zolldirektion vom 12. März d. J. wurden die Zollverwalter Ambros Hillenbrand in Weinheim zur Rechnungsrevision Großh. Zolldirektion, Friedrich Rudy in Herbolzheim nach Weinheim und Peter Zimmermann in Erzingen nach Herbolzheim versetzt.

Aus Baden.

Emmendingen, 17. März. Lebendgewicht und Schlachtgewicht. Bei der Festsetzung des Preises, für welchen man ein Stück Rindvieh verkaufen will, ist es außerordentlich wichtig zu wissen, in welchem Verhältniß das Lebendgewicht zum Schlachtgewicht steht. Bei einem normal gut genährten Rindvieh beträgt das Schlachtgewicht 50 Proz. vom lebenden, bei einem angemästeten 52, bei mittlerer Mast 54 und bei Hochmast 58 Proz.

* **Emmendingen,** 15. März. Eine freudige Ueberraschung wurde heute Morgen einem Handwerksburschen bereitet, der in einen hiesigen Bäckerladen kam, um zu fechten. Auf die unterthänige Bitte desselben um eine Gabe überreichte ihm der Bäckermeister ein ganzes Brod und 50 Pfg. Als der arme Reisende, sprachlos vor Erstaunen, zögerte, das Geschenk anzunehmen, sagte der Meister: „Nehmen sie es nur, das hat seine Richtigkeit. Meine Frau ist heute früh glücklich von einem Buben entbunden worden, und da habe ich gelobt, dem ersten Handwerksburschen, der fechten käme, ein Brod und 50 Pfg. zu geben." Befriedigt von dieser Erklärung und unter tausend Dankesbezeugungen entfernte sich der Handwerksbursche.

? **Freiburg,** 17. März. Morgen Freitag wird die 3. bad. Landesverbands-Geflügelausstellung eröffnet. Im Schaufenster des Herrn Rau (Kaiserstraße) sind die Ehrenpreise ausgestellt, welche stets eine Schaar Schaulustiger herbeiziehen. Unter den zahlreichen Preisen befinden sich einige kostbare Stücke, u. A. zwei Preise, gestiftet von unserm Großherzog als Protektor des Vereins und von unserm Erbgroßherzog. ferner haben u. A. Preise gestiftet: die Stadt Freiburg. Herr Prof. Dr. Gruber hier, der Geflügelzuchtverein Pforzheim u. s. w. Allem Anscheine nach scheint die Ausstellung außerordentlich stark besucht zu werden.

Freiburg, 17. März. Das Stuttgarter Zentrumsblatt schreibt: „Von zuständiger Seite erhalten wir den Auftrag, die Erklärung zu veröffentlichen: „Das seit den letzten Tagen vom „Oberschwäbischen Anzeiger" ausgegangene Gerücht, wonach Herr Professor Keppler zum Erzbischof von Freiburg ausersehen sein soll, ist aus der Luft gegriffen."

Lahr, 15. März. Die Stadt Lahr hat bekanntlich als eine der ersten die Einrichtung getroffen, von den Geldern, welche aus den Beiträgen zur Invaliditäts- und Altersversicherung bei den Versicherungsanstalten zusammenfließen, Beträge bis zu 10 000 Mark an hiesige Arbeiter zu dem sehr billigen Zinsfuß von 3½ Proz. zu vermitteln zum ausschließlichen Zweck der Erbauung oder Erwerbung von Arbeiterwohnhäusern und mit der Bedingung einer jährlichen Annuitätszahlung zur allmäligen Tilgung der Schuld. Auf diese Weise haben seit Juli 1893 31 Arbeiter zusammen 189 500 M. aufgenommen, und zwar fast alle behufs Errichtung freundlicher, hübscher Neubauten. Daran sind bis jetzt 14 897 M., also fast 8 Proz., abbezahlt worden und dabei hat sich in Entrichtung der Zinsen und Annuitäten und im ganzen Verkehr mit den Schuldnern noch nicht die geringste Schwierigkeit ergeben. — Seit Mitte v. J. hat die Stadt zur Förderung der Bauthätigkeit außerdem noch für die Unternehmer von gefällig und modern eingerichteten größeren Neubauten Mittel zu nur 3⁶/₁₀ Proz. Zins bereit gestellt, ebenfalls mit der Bedingung regelmäßiger jährlicher Abzahlungen; von diesem Fonds sollen in nächster Zeit größere Summen zur Auszahlung gelangen. (Eine derartige Unterstützung der hiesigen Bauthätigkeit wäre auch für hier sehr angezeigt. Die hiesigen Industriellen haben ganz empfindlich darunter zu leiden, daß für ihre Angestellten und Arbeiter nicht genügend Wohnungen gefunden werden können. Wir sind überzeugt, daß es nur der Anregung bedarf, um auch in dieser Hinsicht Abhülfe zu schaffen. Die Schriftl.)

Pforzheim, 15. März. Ein 40 Jahre alter verheiratheter Goldarbeiter von hier hat sich am 25. v. M. von zu Hause entfernt. Gestern wurde derselbe im Hagenschieß erhängt aufgefunden. Er wurde in die Leichenhalle verbracht.

Achern, 17. März. Im Juni d. J. wird die Lehranstalt des Dekans Lender in Sasbach, welche über 300 Schüler zählt, das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern.

Mannheim, 17. März. Eine hier stattgehabte nationalliberale Vertrauensmänner-Versammlung beschloß einstimmig, Hrn. Reichstagsabgeordneten Bassermann als Kandidat wieder aufzustellen.

Mannheim, 15. März. Entleibt hat sich in seiner Wohnung in Ludwigshafen der verheirathete Apotheker Dr. Ad. Braun. Ein nervöses Leiden wird als die eigentliche Ursache des Selbstmordes angegeben. Die Kugel traf in's Herz. Dr. Braun stammt aus Gondelsheim bei Bretten in Baden.

Buchen, 17. März. Nach Verlauf der vor 14 Tagen in Buchen stattgehabten Mission erhielt ein Handelsmann, welchem vor einiger Zeit ein Sack mit Hafer gestohlen worden war, einen Brief mit der Aufforderung, er könne seinen Sack mit Hafer am Thore abholen. Zugleich verspricht der Schreiber, später zwei Anzüge im Laden des Bestohlenen zu kaufen, um ihn auf diese Weise zu entschädigen. Mit Freuden wurde der Hafer vom Eigenthümer am Morgen abgeholt.

Vermischte Nachrichten.

— Wie heißt die Frau nach gelöster Ehe? Eine Rechtsfrage, über welche die juristische Literatur die widersprechendsten Ansichten äußert, fand vor dem Strafrichter des 15. Wiener Bezirks ihre Entscheidung. Franziska Witetschek, geborene Zamarska, eine 42jährige Frau, deren nach evangelischem Ritus eingegangene Ehe im Jahre 1888 vom Wiener Landes- resp. Oberlandesgericht getrennt (gelöst) wurde, kam beim Bezirksgericht um die Bestellung eines Kurators für ihre Kinder ein. Ihr vormaliger Mann, welcher seit 1890 wieder verehelicht ist, verweigert die Zahlung des Erziehungsbeitrages, muß daher gerichtlich belangt werden. Herr Witetschek erstattete, als er amtlich davon Kenntniß erhielt nun die Anzeige, die Mutter seiner Kinder habe eine Falschmeldung begangen, indem sie sich Witetschek nannte, während sie infolge gänzlicher Lösung der Ehe zur Tragung ihres Mädchennamens verpflichtet sei. In diesem Sinne lautete auch die staatsanwaltliche Anklage, über welche Gerichtssekretär Freiherr v. Wittmann verhandelte. Auf die Frage des Richters, wie sie heiße, antwortete die Angeklagte: „Ich weiß es nicht mehr, ich bin eigentlich heiraths- und namenlos." Gegen die Anklage selbst verantwortet sich Franziska Witetschek-Zamarska dahin, daß sie im guten Glauben gehandelt habe, als sie sich sowohl polizeilich als auch vor Gericht Witetschek nannte. Der Vertheidiger Dr. Fröhlich führte aus, daß die Lösung der Frage, wie sich die Frau nach getrennter (gelöster) Ehe zu nennen habe, einer Preisaufgabe würdig wäre. Das österreichische bürgerliche Gesetzbuch enthält keine diesbezügliche Bestimmung, und in der Fachliteratur haben hervorragende Juristen diese mangelnde Bestimmung in verschiedener Weise commentirt. Da überdies auch der dolus der strafbaren Handlung fehle, sei die Angeklagte freizusprechen. Gerichtssekretär Freiherr v. Wittmann verkündete hierauf das Urtheil: „Franziska Witetschek-Zamarska wird von der Anklage der Uebertretung der Falschmeldung freigesprochen, nachdem sich das Gericht den Ausführungen der Vertheidigung vollkommen angeschlossen hat."

— Leichte Accumulatoren. Schon vor einiger Zeit hat ein Wiener Ingenieur einen Accumulator construirt und im Technologischen Gewerbemuseum erprobt, dessen Gesammtgewicht um 40 bis 60 pCt., also etwa um die Hälfte leichter ist, als die gegenwärtig zur Verwendung kommenden Accumulatoren. Er ergab bei einer Energieentwickelung von 0,3 Pferdekraft auf 100 Klgr. Batteriegewicht eine Energiemenge von 6,3 Pferdekraftstunden und konnte auf das Zehn- bis Fünfzehnfache ohne Schaden beansprucht werden. Mit einer solchen Batterie von nur 500 Kilogramm Gewicht (die bisher hier versuchten wogen etwa das Vierfache) könnten beispielsweise die längsten Trambahnlinien Wiens befahren und alle vorhandenen Steigungen mit vollbeladenen Wagen ohne irgend welche Schwierigkeiten überwunden werden, da jene auf solchen Strecken bis 25 Pferdekräfte zu entwickeln vermögen.

— Für durstige Poeten! Aus Trarbach a. d. Mosel wird geschrieben: In der Generalversammlung des hiesigen Kasinos wurden anläßlich des 50. Geburtsjahres des Moselliedes 1000 Flaschen der besten Mosel- und Saarweine der Jahrgänge 1893 und 1895 gestiftet für denjenigen, welcher ein Mosel- und Weinlied schafft, das geeignet ist, allgemeines Volkslied zu werden. Es sind 500 Flaschen Wein für den Dichter und ebenso viele für den Komponisten des Liedes ausgesetzt.

Hamburg, 17. März. In dem Prozeß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck wegen Pensions-Anspruch fand letzten Freitag der zweite Termin vor dem Altona'er Landgericht statt. Es wurde die eidliche Aussage des Grafen Wilhelm Bismarck verlesen. Die Beweisaufnahme ist im Uebrigen resultatlos verlaufen. Fürst Bismarck hat sich bereit erklärt, den ihm zugeschobenen Eid als Ueberzeugungseid abzulegen; er bemängelt aber die Fassung des Eides. Der Gerichtshof setzte die Publikation des Erkenntnisses bis zum nächsten Freitag aus.

— Der Familiensitz des Fürsten Obolenski in Jeziery im Gouvernement Mohilew ist ein Raub der Flammen geworden. Die Feuersbrunst entstand während der Abwesenheit des Fürsten und seiner Gemahlin. Man hatte kaum Zeit, die Kinder hinauszutragen, als das Haus zusammenbrach. Unter seinen Trümmern liegt ein ganzes Museum von Raritäten, die seit Jahrhunderten von den Fürsten Obolenski angesammelt waren. Zugleich mit dieser Sammlung von Kunstschätzen verbrannten auch die kostbare Bibliothek, die Ahnengalerie und die Familiendokumente. Nicht das Geringste konnte gerettet werden, so daß der Schaden unersetzlich ist.

— Ein Beobachter des Thierlebens veröffentlicht im „Straßburger Tagebl." folgende interessante Mittheilung: „Daß es Diebe unter unseren Störchen gibt, konnte man am Samstag Morgen am Gutenbergplatz beobachten. Während nämlich die Inhaber eines Storchennestes auf einem Hause an den Gewerbslauben draußen Reisig holten zum Ausflicken der baufällig gewordenen Wohnung, flog ein anderes Storchenpaar, das in der Spießgasse auf einem Kamin sein Heim aufgeschlagen hat, zu dem Neste der Fernen und stahl an Reisig, was zu holen war. Dieser Vorfall wiederholte sich jedesmal, wenn das nestflickende Storchenpaar sich nach seiner Rückkehr vom Ausfluge zu neuer Reise anschickte."

Karlsbad, 16. März. Beim Bau des hiesigen Zentralbahnhofes stellten 1000 Arbeiter, darunter 200 italienische, die Arbeit wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung ein.

Lyon, 17. März. Dem hiesigen Postamt ist ein Leinwandsack mit einer Werthsendung von 500,000 Franks gestohlen worden. Alle Nachforschungen blieben bisher resultatlos.

— In Markolsheim erschoß ein elfjähriger Knabe Georg S. sein dreijähriges Schwesterchen mit dem Gewehre seines Vaters, das mit Schrot geladen war. Die Eltern waren während dieser Zeit abwesend.

— Ein vorwitziger Mensch, ein Zahlmeisteraspirant in Germersheim, wettete kürzlich, daß er in einer Viertelstunde einen Schoppen Schnaps trinken könne. Er that es und starb alsbald unter den schrecklichsten Schmerzen.

— Der westfälische Provinzial-Landtag hat 100 000 Mark für Kultivirung von Oedländereien bestimmt.

— Auf Station Judenburg in Kärnten stieß ein mit italienischen Arbeitern besetzter Zug mit einigen leeren Wagen zusammen. Der Kondukteur und drei italienische Arbeiter wurden schwer verletzt. Als Ursache des Zusammenstoßes wird ein irrthümlich angegebenes Rangirsignal angenommen.

— Negus Menelik von Abessynien läßt jetzt Geldmünzen mit seinem Bildniß und der Umschrift: „Aethiopien reicht nur Gott die Hand" prägen.

— Pastor Henze zu Alvesse im Braunschweigischen wurde wegen Unterschlagung von 12000 Mark zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— In Pfalzdorf bei Cleve befindet sich eine pfälzische Kolonie, der der Name Louisendorf beigelegt werden soll, zur Erinnerung an die Königin Luise, die sich der Pfälzer annahm. Die Kolonie protestirt gegen des „o" und wünscht ihren Ort Luisendorf zu nennen.

— Die deutschen Studenten, die nach Italien gereist sind, besuchten auch Pompeji.

— In Pest fand ein Säbelduell zwischen dem Grafen Zdenko-Klebelsberg und Blasius Bethlen statt. Ersterer erhielt zwei schwere Brusthiebe, letzterer nur leichte Verletzung der Schulter.

— In Konstantinopel traf der Hamburger Dampfer „Auguste Viktoria" mit 380 Vergnügungsreisenden von Beirut ein und wird am Montag nach dem Piräus weitergehen.

— Zwischen Lübeck und Eutin entgleiste ein Zug. Drei Waggons und die Lokomotive wurden umgeworfen. Der Zugführer wurde am Kopf leicht verletzt. Die Passagiere blieben unverletzt.

— In Bunzlau, Schlesien, erfolgte die Uebergabe der neuen keramischen Fachschule, der einzigen in Deutschland, seitens der Stadt an die Staatsregierung.

— In Breslau explodirte im chemischen Laboratorium des Geheimraths Ladenburg ein Acetylensilber-Präparat. Ladenburg erlitt eine nicht unbedeutende Verletzung des Gesichts.

— An einem böhmischen Gymnasium findet sich folgende Inschrift: Praesens Imperfectum — Perfectum Futurum, die Gegenwart ist noch unvollendet — erst die Zukunft bringt die Vollendung.

— An der Küste von Celebes ist der holländische Dampfer „Gouverneur-Generaal" gescheitert. Die Fahrgäste und Mannschaften wurden gerettet.

Münster, 17. März. Hier wurde ein Sträfling des Zuchthauses, der die Flucht ergriffen hatte, und auf den Haltruf des Militärpostens nicht stehen blieb, von letzterem erschossen.

London, 17. März. Sir Henry Bessemer ist gestorben. Henry Bessemer erfand 1856 den nach ihm benannten Bessemerstahl, geschmolzenes und schwefel- und phosphorreines Gußeisen, in welches Luft eingepreßt wird.

— Vergiftet hat sich aus unglücklicher Liebe der Student Köhler an der Thierarzneischule zu Hannover nebst seiner Geliebten, der Schneiderin Unger.

— Die Stätte eines großen Schlachtfeldes ist bei Ratibor auf einem Felde aufgedeckt worden. Es stammt aus der Zeit der Hussiteneinfälle und bedeckt dieselbe Gegend, wo der Herzog von Ratibor die czechischen Banden in entscheidender Schlacht schlug. Man fand massenhaft Waffen, Münzen und Panzerstücke.

— Die Pest wüthet in Bombay furchtbar weiter. In dieser Woche sind 1283 Personen an der Pest gestorben.

— Beim Brande eines Petroleum-Magazins in Barcelona erstickten eine Frau und ihre vier Kinder in ihrer Wohnung.

— Die Waldungen bei Magulicka in Ungarn stehen in Flammen. Jeder Löschversuch ist bisher vergeblich gewesen. Der Schaden ist ein ungeheuerer.

Neueste Nachrichten.

W **Detmold,** 16. März. Der Landtag beschloß heute mit großer Mehrheit, daß beim Hinscheiden des Grafregenten dessen ältester Sohn die Regentschaft übernehmen solle.

W **Diedenhofen,** 16. März. Die „Mosel- und Niedzeitung" stellt den jüngsten Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wie folgt dar: Montag wurde der Obergrenzkontroleur Giese bei einem dienstlichen Gespräch mit französischen Hüttenbeamten an der Grenze von französischen Arbeitern mit Weidenruthen geschlagen. Der Auflauf zog sich auf deutsches Gebiet. Die Franzosen schimpften und warfen mit Steinen. Ein hinzukommender Grenzaufseher machte wegen des bedrohlichen Andringens sein Gewehr schußfertig. Die Franzosen zogen sich hierauf zurück. Der Uhrheber des Zusammenstoßes ist seitens der französischen Behörden bereits verhaftet worden.

W **Kanea,** 16. März. Als heute Mittag das deutsche Detachement sich an Bord des deutschen Panzerschiffes „Oldenburg" begab, hatten die Truppen aller Großmächte am Quai in Parade Aufstellung genommen. Auch die Vertreter der Behörden waren anwesend. Bei dem Niederholen der Flagge auf der Bastion waren der österreichisch-ungarische Konsul Pinter und der Vizekonsul Dr. Kniatkowski anwesend. Die beiden Letztgenannten waren zu dem an Bord der „Oldenburg" veranstalteten Diner geladen.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

W **Lemberg,** 17. März. Die „Vossische Zeitung" meldet: Mehrere Hundert Holzhauer erschienen mit Aexten und Sägen vor der Statthalterei und verlangten Abhilfe gegen die Konkurrenz der Sträflingsarbeit. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

W **Lowestoft,** 17. März. Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet: Das britische Segelschiff „Prinzeß" kollidirte mit einem Dampfer, der mit der ganzen Besatzung unterging.

W **Rom,** 17. März. Die deutschen Studenten reisten gestern Abend nach Civitavecchia zurück. Die römischen Studenten brachten ihnen den Ehrentrunk auf dem Bahnhofe dar, es wurden Studentenlieder gesungen und Toaste ausgetauscht. Im Augenblicke der Abfahrt wurden stürmische Hochrufe laut.

W **Paris,** 16. März. Der Präsident des Marinebezirks Brest theilte einem Berichterstatter mit, die Nachricht von der Mobilisirung sei unbegründet, es handle sich lediglich um eine Mobilisirungsübung der I. Division des Nordgeschwaders.

W **Washington,** 17. März. Spanien erhob freundschaftliche Vorstellungen bei den Vereinigten Staaten unter dem Hinweise, daß die Kriegsrüstungen die ehrlichen Bemühungen Spaniens, auf Kuba die Autonomie durchzuführen, verhinderten. Spanien erklärt, die Zusammenziehung der großen Flotte in Key West könne nicht als freundschaftliche Maßnahme angesehen werden. Der Krieg gegen Spanien werde unter solchen Umständen vor den Augen der Welt ungerechtfertigt und als ein Verbrechen gegen die Humanität und Zivilisation erscheinen.

W **Washington,** 17. März. Der „Neuyork Herold" meldet, Mc Kinley habe gestern geäußert: „Ich wollte lieber, meine Amtsführung erwiese sich als einen schmählichen Mißerfolg, als daß sie einen frevelhaften Krieg zu verantworten hätte."

Muthmaßliches Wetter.

Der an der Nordküste Schottlands eingetroffene neue Luftwirbel wandert gleich seinem Vorgänger über Südskandinavien ostwärts weiter. Ueber der größeren südlichen Hälfte Frankreichs und ebenso über der Schweiz behauptet sich ein mäßiger Hochdruck. Bei vorherrschend westlichen Winden ist für Freitag und Samstag noch immer größtentheils bewölktes, aber nur zu ganz vereinzelten und kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Briefkasten.

— L. A. in B. Ein 6. und 7. Buch Mosis gibt es nicht. Die hier und da ausgebotenen Werke über Zauberei und große Geheimnisse, unter dem Titel „6. und 7. Buch Mosis" sind plumper Schwindel. auf den nur Dumme hereinfallen.

— Nach Nimburg. Wieviel Militär hat Deutschland in Friedenszeiten, und wieviel in Kriegszeiten? — Auf dem Friedensfuße 585,440, auf dem Kriegsfuße ohne Landsturm und Ersatzreservisten 2,549,918 Mann.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Die beste und bevorzugteste Schuhwichse ist diejenige, die raschen, dunklen, haltbaren Glanz erzeugt. Diese vorzüglichen Eigenschaften besitzt in hohem Maaße Gentner's Wichse in rothen Dosen mit dem Kaminfeger, denn diese Wichse erzeugt thatsächlich mit wenig Bürstenstrichen den prachtvollsten Glanz. Man verdünnt die Wichse stark mit Wasser und trägt sie leicht aufs Leder auf.

Morgen

Ziehung der Donaueschinger Pferdeverloosung.

Nur noch einige Loose à 2 Mk. hat abzugeben die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Was sagt die Presse zu

„Kürschners Jahrbuch"?

Kalender, Merk- und Nachschlagebuch für Jedermann.
950 Spalten, 8°, 850 Illustr. aus allen Gebieten,
eleg. brosch. nur 1 Mk., geb. 1,50 Mk.

Sie sagt:

Bietet das Wissenswürdigste einer ganzen nicht zu kleinen Bibliothek dar. (Hamb. Nachrichten.)

Es ersetzt eine ganze Bibliothek. (Wiesbad. Tageblatt.)

Sammelbuch deutsch. Fleißes, Fundgrube des Wissens, eines der wohlfeilsten illustrirten Werke. (Leipziger Zeitung.)

Was Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit anlangt, einzig in seiner Art. (Darmst. Tägl. Anzeiger.)

Kann schlechterdings nicht mehr überboten werden. (Factotum.)

Die Auskunftei erspart in zahllosen Fällen zeitraubendes Nachfragen und Nachschlagen. (Kölnische Volkszeitung.)

Erstaunliche Fülle von Informationen. (Hamb. Fremdenblatt.)

Streift fast alle Gebiete des menschlichen Lebens. (Dortmunder Zeitung.)

Gibt auch über das Augenblicksbedürfniß hinaus Wesentliches und Bildendes. (Berliner Volkszeitung.)

Unsumme von Stoff auf möglichst kleinem Raum. (Fränk. Courier, Nürnberg.)

Der inhalt- und lehrreichste, der billigste aller deutschen Kalender. (Märkischer Sprecher.)

Kann wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung beanspruchen. (Berliner Gerichts-Zeitung.)

Wir besitzen in Deutschland kein ähnliches Buch. (Vossische Zeitung.)

Wer für alle Fragen des Lebens, auf den Gebieten, die die Allgemeinheit angeben, einen Wegweiser, Freund und Berather will, wer sich über alles mögliche Praktische, über Geschehnisse der Gegenwart orientiren, die Wissensschätze in bequemster Weise „nach Hause tragen" will — der kaufe Kürschners Jahrbuch! Originell und reichhaltig illustrirt, praktisch und mit äußerster Raumausnutzung zusammengestellt, in jeder Zeile die Bedürfnisse weitester Kreise beachtend, belehrend und doch amüsant, musterhaft disponirt, von berufenen Mitarbeitern unterstützt, Jahres-Chronik, Merkbuch und Kalendarium mit den wichtigsten Angaben aus allen Wissenschaften zc. vereinigend, sozusagen Alles bringend — das ist Kürschners Jahrbuch! Es gibt Niemanden, der dieses Buch nicht brauchen könnte, Niemand, der es jemals wieder wird entbehren wollen, wenn er es einmal benützt hat.

Hermann Hilger Verlag, Berlin.

Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Ev. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Saatkartoffeln

hat wieder in verschiedenen Sorten zu verkaufen

Gustav Weyh
in Wasser.

3771

Eine

Bierpression

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

3807

Turn-Verein.

Männer-Riege.

Donnerstag, Abends 8 Uhr, Turnen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung. Die steuerfreie Bereitung von Haustrunk betr.

Die Wahrnehmung, daß noch immer vielfach Verfehlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes vom 27. Juli 1888, die Steuerbefreiung des als Haustrunk bereiteten Weines betreffend, und die hierzu ergangenen Vollzugsbestimmungen vorkommen, veranlaßt uns, auf Folgendes aufmerksam zu machen.

Wer Haustrunk steuerfrei bereiten will, hat zuvor eine schriftliche Anmeldung beim Steuererheber seines Wohnortes einzureichen. Die Formulare zu diesen Anmeldungen werden von den Steuereinnehmereien unentgeltlich abgegeben.

Mit der Bereitung des Haustrunks darf erst begonnen werden, wenn auf Grund der Anmeldung die schriftliche Verwilligung (der Berechtigungsschein) seitens der Steuereinnehmerei ertheilt ist.

Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafung und die Erhebung der Steuer von der bereiteten Weinmenge nach sich.

Wer einen Berechtigungsschein für steuerfreie Haustrunkbereitung besitzt, darf gegen Entgeld keinerlei Wein an andere Personen abgeben, als an die zu seiner Haushaltung gehörigen Personen und an seine ständigen oder unständigen landwirthschaftlichen Hilfsarbeiter. Jeder Weinverkauf an andere Personen ist ihm untersagt, sofern nicht die Bezirkssteuerstelle (Hauptsteueramt oder Finanzamt) auf Ansuchen die ausnahmsweise Erlaubniß hiezu ertheilt.

Breisach, den 10. März 1898.

Großh. Finanzamt.
Stichs.

Ebenso. Emmendingen, den 10. März 1898.

Großh. Finanzamt.
Lang.

Die Ausstellung von Jagdpässen betr.

Nr. 8273. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der Zeit vom 1. Februar d. Js. bis heute folgenden Personen Jagdpässe ausgestellt worden sind und zwar:

Formular I: Johann Huber in Kenzingen, Wilhelm Hofstetter in Wagenstadt, Hugo Ganter in Oberhausen, Josef Manz daselbst, Anton Dörle in Herbolzheim, Viktor Schwarz in Kenzingen, Josef Abele daselbst, Wilhelm Huber in Malterdingen, Theodor Götz in Nordweil, Graf Karl von Hennin in Hecklingen, Geometer Günth in Kenzingen, Dr. Müller daselbst, Bernhard Hensle in Nordweil, Josef Waibel in Reuthe, Wilhelm Mutschler in Bleichheim, Oskar Schmidt in Riegel, Jakob Kaderlin daselbst, Albert Springhorn in Lahr, Friedrich Lösch in Riegel, Franz Xaver Keucher daselbst, Erhard Hitzin in Theningen, Franz Phyrr in Freiburg, Jakob Heß in Theningen, Mathias Höfflin in Bottingen, Adolf Hirtler in Neuershausen, Ludwig Strobel in Sasbach, Theodor Gugelberger in Landeck, Gustav Gerber in Munzingen, Melchior Schönstein in Niederhausen, Georg Stehlin daselbst, Georg Stehlin jg. daselbst, Franz Ganter in Wyhl, Xaver Ganter in Wyhl, Hermann Ganter daselbst, Max Reber in Mühlhausen, Josef Ganter in Wyhl, Christian Hauser in Bötzingen, Karl Hauser in Bötzingen, Andreas Sillmann in Wasser, Stefan Zoller in Forchheim, Mathäus Zoller daselbst, Franz Lederle in Endingen, Joh. Georg Kaufmann in Bahlingen, August Wolfstugel in Freiburg, Arthur von Trotta daselbst, Freiherr von Schilling daselbst, Theodor Giffot daselbst, Josef Roth daselbst, Professor Wiedow daselbst, Josef Hummel in Steitberg, Gg. Joh. Schneider in Otto-Schwanden, Kaspar Hensle in Nordweil, Ludwig Götz in Heimbach, Friedr. Wilhelm Peter in Heimbach, Leo Rötteele in Wyhl, Emil Senn in Basel, Eduard Jacobi in Freiburg, Wilhem Eccard in Weisweil, Michael Eccard daselbst, Sebastian Birmelin daselbst, Ignatz Auer in Eichstetten, Oekonomierath Junghanns auf Hochburg, Eberhard Haas in Freiburg, Eugen Schmidt daselbst, Christian Haßler in Königschaffhausen, Andreas Steyert in Freiburg, Karl Trenkle daselbst, Heinrich Müller daselbst, Hermann Wack daselbst, Karl Faßheder daselbst.

Formular II: Konstantin Schobler in Oberhausen, Franz Füchter in Kenzingen, Eduard Gast in Isenheim, Stefan Lösch in in Bötzingen, Wilhelm Hauser daselbst, Max Schönberger daselbst, Viktor Heckle in Endingen, Albert Heckle daselbst, Julius August Vögtlin in Bahlingen, Ernst Wilhelm Treupel in Freiburg, Otto Max Segauer in Frankfurt, Georg Haag in Weisweil, Joh. Georg Klipfel in Weisweil, Karl Junghanns auf Hochburg, Freiherr v. Reck, Großh. Amtsrichter in Emmendingen, Engelbert Nadler in Amoltern.

Emmendingen, den 9. März 1898.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Den Milzbrand in Kenzingen betr.

Nr. 8190. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im Stalle des Rudolf Jäger in Kenzingen der Milzbrand ausgebrochen ist. Ueber die verseuchte Stallung wurde Stallsperre verhängt.

Emmendingen, den 12. März 1898.

Großh. Bezirksamt.
Zerrenner.

Schwarzwaldverein.

Samstag, 19. März, Abends 8 Uhr, im „Löwen", 2. Stock, bei Münchener Bier

Generalversammlung.

I. Theil: Erstattung des Jahresberichtes; Neuwahlen und Besprechung geschäftlicher Angelegenheiten.

II. Theil: Vortrag des Herrn Dr. Schinzinger über seine diesjährige Alpenreise nach Kärnten und Steiermark.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 3823

Der Vorstand.

Hutlager Held,

Freiburg, Friedrichstraße 7.

Abtheilung für billige Hüte. 3740

Herrenhüte von Mk. 1.50, Knabenhüte von Mk. 1.— an.

Bekanntmachung. Die Wahl von Vertrauensmännern (Taxatoren) zur Regulierung von Hagelschäden betr.

Nr. 2901. Im Nachstehenden bringen wir das Verzeichniß der zur Abschätzung von Hagelschäden ernannten Taxatoren zur allgemeinen Kenntniß:

Amtsbezirk Breisach.
Heinrich Bercher in Rothweil.
Gemeinderath Düringer in Ihringen.
Victor Ehret in Merdingen. August Bueb z. Schlüssel in Breisach.

Amtsbezirk Emmendingen.
Emanuel Alber von Kenzingen.
Joh. Georg Heß, Bürgermeister von Ottoschwanden. Karl Hug in Endingen. Jacob Giesin in Eichstetten. Bürgermeister Wolfsperger in Sexau.

Amtsbezirk Ettenheim.
Erhard Neumaier in Schweighausen.
Bernhard Merzweiler in Grafenhausen. Karl Scherer in Mahlberg.

Amtsbezirk Waldkirch.
Bürgermeister Drayer in Suggenthal. Altbürgermeister Raith in Buchholz. Blasibauer Georg Disch in Yach. Gemeinderath Nopper in Untersimonswald.

Freiburg, 8. März. 1898.

Der Kreisausschuß.
Sonderausschuß für Hagelversicherung.
Salzer. Eggler.

Gesuch des Wagners Andreas Sillman in Keppenbach (Freiamt) um Genehmigung zur Errichtung einer Wasserwerkanlage auf Gemarkung Sexau betr.

Nr. 8018. Wagner Andreas Sillmann in Keppenbach beabsichtigt auf seinem Grundstück Nr. 1705 a Gewann Ackermatte, Gemarkung Sexau, einerseits Großh. Domänenärar und Adolf Schrodin, andererseits Straße Sexau—Freiamt, eine Wasserwerkanlage nebst Zu- und Ableitungskanal für den Betrieb einer Bandsäge zu errichten, worüber Pläne und Beschreibung dahier sowie auf dem Rathhaus in Sexau zur Einsicht offen liegen.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind bei uns oder dem Gemeinderath innerhalb 14 Tagen von heute ab anzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Emmendingen, 9. März. 1898.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Ladung.

Nr. 3800. Kaufmann Jakob Groß in Altdorf, vertreten durch Rechtsanwalt Dreyfuß in Emmendingen, klagt gegen den früheren Polizeidiener Friedrich Kopfmann von Emmendingen, zur Zeit an unbekannten Orten abwesend, aus Waarenkauf vom 6. November 1897 mit dem Antrag auf vorläufig vollstreckbares Urtheil gegen den Beklagten, derselbe ist schuldig, an den Kläger 102 Mark nebst fünf Prozent Zins vom 6. Februar 1898 an sowie 50 Pfg. Portoauslagen zu bezahlen und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung vor Großh. Amtsgericht Emmendingen auf

Mittwoch, den 27. April 1898,
Vorm. 9½ Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Emmendingen, 8. März 1898.

Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts:
Jäger.

Textbuch

zum

Lutherfestspiel

von Hans Herrig.

Vorräthig in der

Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Luther-Festspiel

von **Hans Herrig.**

Vorletzte Aufführung: Donnerstag, den 17. März, Abends ¾8 Uhr,

Letzte Aufführung: Freitag, den 18. März, Abends ¾8 Uhr

in der **Evang. Stadtkirche.**

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1.50 Mk., I. Platz 1.— Mk., II. Platz 60 Pfg., III. Platz (erste und zweite Empore) 30 Pfg.

Billete sind im **Vorverkauf** bei Herrn Hutmacher **Schmidt** zu haben. 3722

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung. Dauer der Aufführung: 2 Stunden.

Der Festspiel-Ausschuß.

Der Reingewinn wird dem Fond zur beabsichtigten Erbauung eines evangel. Vereinshauses zugeführt.

III. bad. Landesverbandsausstellung

und zugleich

V. große Geflügel- und Vogel-Ausstellung

in der

städt. Kunst- und Festhalle,

am 18., 19., 20. und 21. März d. J.

Zur Ausstellung gelangen zahlreiche Stämme Hühner, Enten, Gänse, Truten, Ziergeflügel, Tauben, in- und ausländische Vögel, sowie Geräthschaften, Literatur und Futtermittel.

Mit der Ausstellung sind eine Hauptverloosung, wozu die Loose à 50 Pf. in den bekannten Loos-Geschäften und bei unterzeichnetem Vorstand erhältlich sind, sowie ein Glückshafen mit Loosen à 20 Pf. verbunden.

Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. pro Person. Kinder unter 12 Jahren haben die Hälfte zu zahlen. Mitglieder und Neuangemeldete haben mit ihren Familienangehörigen gegen Vorzeigung der Mitgliedkarte freien Zutritt.

Einem zahlreichen Besuche der geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgebung sieht entgegen

Freiburg im Breisgau, den 8. März 1898.

Der Vorstand.

Heute Metzelsuppe.

Dreikönig.

Mannheim.

Der

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgegend 3815

Mannheimer Journal

Amtsblatt

besitzt nachweislich die **größte Verbreitung** in Stadt und Land von allen in Mannheim erscheinenden Blättern.

Nationale und patriotische Haltung!

Wirksamstes Insertions-Organ.

Eingetragen in der Reichspostliste unter No. 2802.

Preis pro Quartal nur Mark 1.90 Pf.,

durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mk. 2.30 Pfg. pro Quartal.

General-Anzeiger mit Roman-Bibliothek

Mk. 2.85 resp. 3.25 pro Quartal. Reichspostliste No. 2803.

Nr. 66. Emmendingen, Samstag, 19. März 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt viertel ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50. — Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Spanien

steht am Rande des Bankerotts. Es hat bereits 8575 Millionen Pesetas Schulden und diese Summe wächst noch jede Woche um 8—10 Millionen infolge des Krieges auf Cuba und auf den Philippinen. Zur Verzinsung der Riesenschuld sind jetzt 528 Millionen Pesetas nothwendig. Insgesammt hat der spanische Staat aber nur eine Jahreseinnahme von 750 bis 800 Millionen. Nach Bezahlung der Zinsen bleibt ihm dann nicht genug zur Unterhaltung der ganzen übrigen Staatsverwaltung übrig. Die Börsen bereiten sich bereits auf eine Zinseinbuße vor. Verliert aber Spanien Cuba, was sehr wahrscheinlich ist, dann muß es voraussichtlich seine Zahlungen ganz einstellen. Dann mögen Jahre vergehen, ehe eine Vereinbarung mit den Gläubigern zustande kommt und schließlich werden sich dieselben mit 25—30 Prozent abspeisen lassen müssen. Das würde für viele Tausende Menschen in Spanien und dem Auslande die Verarmung bedeuten. In Deutschland sind wenig spanische Werthe untergebracht, sehr viele aber in Frankreich.

Deutsches Reich.

— In der letzten Sitzung des Bundesraths wurde dem Bericht der zuständigen Ausschüsse über die Vorlage, betreffend die Erhöhung des Gehalts der Postunterbeamten, und dem Entwurf eines Gesetzes über die Presse für Elsaß-Lothringen, sowie dem Berichte des Ausschusses über die Vorlage, betreffend die am 15. Juni 1897 zu Washington unterzeichneten neuen Verträge des Weltpostvereins, die Zustimmung ertheilt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Nach telegraphischen Nachrichten aus Dar-es-Salaam beruhen die in der Presse verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Erhebung Mereres auf Erfindung. Von einem Aufstande der Uhehe und Ugango ist nichts bekannt. Im Pondeland hat der Stationschef von Langenburg, v. Elpons, gegen einen widerspenstigen Hauptling einen erfolgreichen Streifzug unternommen, wodurch nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen weiteren Unruhen vorgebeugt wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. März.

Am Bundesrathstische: Der Kriegsminister v. Goßler.

Die Berathung der Militärstrafgerichtsordnung wird bei § 9 fortgesetzt, nachdem die Gerichtsbarkeit ausgeübt wird, durch die Gerichtsherren und die erkennenden Gerichte. Abg. Oertel (Soz.) bekämpft die Einrichtung der Gerichtsherren. Abg. Munckel (fri. Volksp.) befürwortet den Antrag der Freisinnigen, nach dem die Gerichtsbarkeit ausgeübt werden soll durch die Gerichtsherren, die Untersuchungsrichter und die erkennenden Gerichte. Hierdurch soll dem Gerichtsherrn eine unabhängige Richterklasse an die Seite gegeben werden, die seinen Einfluß einigermaßen beschränken, sein Ansehen aber nicht schädigen soll. Abg. Beckh (fri. Volksp.) meint, die Einrichtung des Gerichtsherrn sei etwas Antiquarisches. Nach Bemerkungen des Abg. Dr. Spahn (Ztr.) wird der Antrag Munckel abgelehnt. Eine Reihe weiterer Paragraphen wird nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, ebenso auch § 35 nach dem Kommissionsbeschlusse unter Ablehnung eines freisinnigen Abänderungsantrags. Zu § 37 befürwortet Abg. v. Vollmar (Soz.) einen Antrag, nach dem ein Richter nur mitwirken kann, wenn er volljährig ist und seit mindestens einem Jahr dem Heere oder der Marine angehört. Der Kriegsminister v. Goßler spricht sich gegen den Antrag aus. Zu § 37 sprachen noch v. Vollmar (Soz.), Kriegsminister von Goßler, Gröber (Ztr.) v. Levetzow (kons.), der dem § 37 keine praktische Bedeutung beimißt, Beckh (fr. Vp.), Dr. Spahn (Ztr.), Frhr. v. Stumm (Rp.), v. Vollmar (Soz.) und Gröber (Ztr.), der darauf hinwies, daß das Standgericht keine allzugroßen Zuständigkeiten habe. Der Antrag v. Vollmar wird abgelehnt. Zu § 39 beantragt die Kommission einen Zusatz, wonach der Schwörende der Eidesformel eine seinem Glauben entsprechende Bekräftigungsformel hinzufügen darf. Abg. Munckel (fr. Vp.) beantragt, den Zusatz zu streichen, da er sich keinen Offizier vorstellen könne, der die Eidesformel an sich nicht für verbindlich erachte. Nach Bemerkungen der Abgg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) und Liebermann v. Sonnenberg (Reformp.) wird der Antrag Munckel abgelehnt. Die §§ 40—45 werden nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. § 46 bestimmt nach der Regierungsvorlage, daß die Kriegsgerichte bestehen aus einem Kriegsgerichtsrath und 4 Offizieren; die Kommission beantragt: 2 Kriegsgerichtsräthe und 3 Offiziere; ein Antrag Auer (Soz.) und Antrag Bech-Munckel (fr. Vp.): 3 Räthe und 2 Offiziere; Antrag v. Puttkamer (kons.) stellt die Regierungsvorlage wieder her. Abg. v. Levetzow tritt für den Antrag v. Puttkamer ein; Gröber (Z.) für die Kommissionsbeschlüsse. Dr. Görtz (fr. Ver.) befürwortet im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes die Regierungsfassung. Dr. Haase (Soz.) und Beckh (fr. Vp.) sprechen für die Anträge ihrer Parteien. Kriegsminister v. Goßler betont, daß das Kriegsgericht seinen militärischen Charakter behalten müsse. Nach weiterer längerer Erörterung werden die Anträge Beckh u. Auer abgelehnt und die Kommissionsfassung angenommen, desgleichen eine Reihe weiterer Paragraphen. Eine längere Debatte entspinnt sich noch bei § 172, der Regelung der Befugnisse zur vorläufigen Festnahme. Mehrere Zusatzanträge betreffen die Sonderstellung festzunehmender Offiziere. In der Debatte bemerkt Beckh (freis. Vp.): Eine einfache Ohrfeige könne ja mancher ruhig hinnehmen. (Stürmische Heiterkeit.) Aber wenn in einem Restaurant ein Offizier den Säbel zieht, soll da der Angegriffene warten, bis er zusammengehauen sei? Generallieutenant v. Viebahn: Man könne eher den Schutz für die Offiziere gegen die Angriffe von Zivilisten wünschen nach den neuesten Vorkommnissen. Der Fall Brüsewitz beweise nichts gegen das gesammte Offizierkorps. Morgen Weiterberathung, außerdem Vorlage betreffend die Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 17. März.

Am Regierungstische: Minister Eisenlohr und Regierungskommissäre. Einlauf: Eine Petition von Gewerbevereinsmitgliedern in Kenzingen, die Abänderung der Lokalzüge und Weiterführung derselben von Riegel nach Kenzingen. Abg. Lauck berichtet über das Budget des Ministeriums des Innern und verweist im Allgemeinen auf den gedruckten Bericht und schlägt vor, sämmtliche Positionen mit Ausnahme von 200,000 Mark für das Kaufhaus in Mannheim zu genehmigen. Abg. Venedey: Wenn er früher bei diesem Anlaß das Wort ergriffen, so habe er es für eine Pflicht der Kourtoisie gehalten, seine Anerkennung für die geschäftliche Thätigkeit auszusprechen. Er halte dies heute im Hinblick auf die allgemeine Haltung der Regierung in der Wahlfrage nicht für nothwendig. Minister Eisenlohr erklärt, daß er bezüglich der Wahlen keine Anordnungen getroffen habe, wenn die Oberamtmänner politisch thätig sind, so thun sie dies in ihrer Eigenschaft als Staatsbürger. Entfernungen und Verdächtigungen der Regierung müßte man eben entgegentreten. Abg. Fieser: Man müsse die Geschichte der letzten 20 Jahre nicht kennen, wenn man den Muth habe, solche Ausführungen wie Venedey zu machen. Gerade die nationalliberale Partei hat mit dem Ministerium des Innern des öfteren im Kampfe gestanden, es sei unerhört zu sagen, daß seine Partei Untergebene des Ministeriums seien. Abg. Wacker spricht gegen die Genehmigung. Die Herren mit ihrem Bravo haben recht, sich nach Außen stark zu zeigen. Minister Eisenlohr: Nachdem er heute die Begründung des Mißtrauensvotums seitens des Abg. Wacker gehört, sei er doch sehr bernhigt. Derselbe habe ausgeführt, daß er die katholische Bevölkerung nicht genügend berücksichtige, ohne einen Beweis zu erbringen. Wacker habe auch nicht bewiesen, daß die Beamten ihre Beamteneigenschaft zu Wahlzwecken benützten. Er nehme die Beamten auch nur dann in Schutz, wenn ungerechtfertigte Angriffe gegen dieselben erhoben würden. Wenn er das Staatsministerium besucht, so habe ein Weiteres nicht stattgefunden und wenn er seinen politischen Freund Kriechle begrüßt, so sei ihm dies doch noch erlaubt. Er habe noch obendrein betont, daß man die politischen Gegensätze zurücktreten lassen solle. — Dies sei doch ein sehr naheliegender Gegenstand der Besprechung gewesen. Wenn dies zur Wahl Kriechles beigetragen, so freue ihn dies, doch glaube er, daß die verheerischen Artikel im „Beobachter" gegen Kriechle dessen Wahl gefördert hätten. Was die Amtsverkündiger betreffe, so habe die Kammer das Vorhandensein der Regierung gebilligt. Nachdem noch Abg. Geck (Soz.) und Abg. Binz gesprochen, gab Präsident Gönner einen Antrag des Zentrums bekannt auf Einführung von Kreis-Verkündigungs-Blättern ohne politischen Inhalt. Hierauf wird die Sitzung auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

In den Ruhestand versetzt wurde Professor Ferdinand Rothmund an der Realschule in Karlsruhe; Medizinalrath Dr. Rudolf Brunner in Durlach; Registrator Ludw. Beck beim Gr. Amtsgericht in Durlach. Versetzt wurde in gleicher Eigenschaft Bezirksarzt Medizinalrath Dr. Fricker. Geyer in Billingen nach Durlach. Zugetheilt wurde der Bezirksforstei Herrenwies in Forbach der Forstassessor Alexander Krieger in Stein.

Unter schwerem Verdacht.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ihre Mutter mußte ihm sehr wehe gethan haben, daß er den Groll noch in dieser Weise auf das Kind übertrug. Wie wehe, das wußte von allen Anwesenden allein der Justizrath, und doch wurde es gerade ihm in diesem Augenblicke schwer, dem Verstorbenen, dessen Lob in aller Munde war, zu verzeihen. Er fühlte mit Irma, die das Haupt tief gesenkt, das Gesicht mit dem Taschentuch bedeckt, bitterlich weinte, und begriff, daß nicht der Kummer um das ihr entgangene Geld und Gut ihr diese Thränen erpreßte. Schnell entzog er sich den ihn umringenden Herren, um das junge Mädchen aus dem Saale zu führen, als er sich aber den Weg zu ihr gebahnt hatte, fand er sich zunächst Frau Wewetzer gegenüber, die ihn mit wuthfunkelnden Augen ansah und zischend rief:

„Das ist Ihr Werk, Herr Justizrath. Da steht der Mann, der Dich zur Bettlerin gemacht hat, Irma."

„Eine Bettlerin ist Fräulein Irma, Gott sei Dank, noch nicht, und würde sie, so lange ich da bin, nicht sein, wenn ihr aus dem Nachlaß ihres Vaters auch gar nichts zugefallen wäre," entgegnete würdevoll der Justizrath, „mein Freund Harms . . ."

„Nennen Sie den Schurken nicht, der sein einziges Kind bestehlen konnte", unterbrach ihn Frau Wewetzer.

Jetzt aber erhob sich Irma. Sie war todtenbleich, aber der Thränenstrom schien plötzlich versiegt, und mit tiefer, gebietender Stimme sagte sie:

„Tante, kein Wort gegen meinen Vater, heute nicht und niemals. Er hat recht gehandelt," wandte sie sich zum Justizrath, „besser kann Niemand über einen großen Besitz verfügen, als er gethan. Wenn er mich doch nur ein wenig geliebt hätte! Ich möchte so gern stolz darauf sein dürfen, seine Tochter zu sein!"

„Du darfst es, mein liebes Kind, diese Worte geben Dir ein volles Recht darauf," antwortete der Justizrath und schloß sie in seine Arme. „Komm jetzt, alles Weitere berathen wir in einer späteren Stunde."

Ein Schreckensschrei unterbrach ihn. Die Frau Professor Wewetzer, welche sich mit hochmüthigem Achselzucken von ihm und Irma abgewendet und einige Schritte gegen die Thür zu gethan, hatte ihn ausgestoßen. Arnold Färber taumelte ihr entgegen; Niemand, der ihn sah, konnte zweifeln, daß er stark betrunken sei.

Der Saal besaß mehrere Ausgänge, und aus diesen war ein großer Theil der bei der Verlesung des Testaments Anwesenden, sobald dieselbe beendet war, hinausgeströmt. Man hatte es sehr eilig gehabt, fortzukommen, um den Inhalt des Testaments weiter zu verbreiten und sich als den glücklichen Empfänger eines Legats oder Mitbetheiligten an der Fabrik den Theilnehmern oder Neidern vorzustellen. Auch Arnold Färber, der, nachdem er seine Flaschen leer getrunken, in den Hausflur und die Treppe hinaufgetaumelt war, hatte die Bemerkungen der Leute gehört und mehrmals war das Wort an sein Ohr geschlagen: „Die Tochter ist enterbt!"

Das hatte seinen bis dahin vergnüglichen Rausch in einen zornigen verwandelt. Kaum erblickte er seine Tante, da schrie er:

„Darum Räuber und Mörder! Darum Abdallahs Zaubertrank verfalzen! Schad' um den Schnupfen, den ich mir in der Nacht geholt habe."

„Arnold, was schwatzest Du denn da für unsinniges Zeug!" rief Frau Wewetzer und wollte auf ihren Neffen zustürzen, aber schon hatte einer der noch anwesenden Herren ihren Arm ergriffen und hielt ihn eisenfest. Der Trunkene fuhr jetzt in einen weinerlichen Ton übergehend und zuletzt laut schluchzend fort:

„Eigentlich macht — ich — ich mir gar nicht viel aus dem Mädchen. Aber — aber Tante sagte — das viele Geld — das — das sollt' ich nicht den Oswald schlucken lassen — das —"

„Arnold!" schrie Frau Wewetzer, und wollte sich losreißen, aber es gelang ihr nicht und der Trunkene schwatzte jetzt wieder lachend weiter:

„Testament machen — die kleine Irma aufs Pflichttheil setzen, so haben wir doch nicht gewettet, Herr Harms. Wollte sein Leben nicht verschern — warf den Agenten aus dem Hause. Mußte doch dran glauben. Ha, ha, ha! Hab' alles gehört! Der Liebestrank — Abdallah — hab's ihm besorgt. In den Garten geschlichen — das Fläschchen vertauscht! Und nun ist's doch umsonst — nun mag ich sie nicht. Meinetwegen kann der Assessor sie nehmen. Das Gift, das Gift, kein Mensch weiß, daß ich's gewesen bin — — —"

„Was — was wollt Ihr von mir, Oswald Harms ist's gewesen!" schrie er auf und schlug um sich, denn er fühlte sich von hinten gepackt. Sein Widerstand war bald gebrochen, heulend fiel er Kunz in die Arme, der sich herangeschlichen und seiner bemächtigt hatte. Ein paar Arbeiter ergriffen ihn und schleppten ihn aus dem Saale.

(Fortsetzung folgt.)

Andere neidlos Erfolge errungen sehen, nach denen man selbst strebt, ist Größe.

M. v. Ebner-Eschenbach.